

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 40 (1914)  
**Heft:** 27

**Artikel:** In Trauer gesammelter Stanispedikulus!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446866>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Das Unrecht schlägt den eignen Herrn

Süß Treffer und zwölf Punkte  
Verlangt das Schießprogramm.  
Hurra! ihr Schweißerschützen,  
Nun wehrt euch aber stramm.

Wer solches nicht erfüllt,  
Dem geht es herzlich schlecht,  
Der darf als Eidgenosse  
Auch nicht mehr ins Gefecht.

Und wird scheel angesehen  
Als schlechter Patriot;  
Das will gewiß doch keiner,  
Drum wehrt euch, faperlot.

Doch wird die neue Klausel  
Ein Hintertürchen sein  
Für manchen Friedenskämpfer,  
Der nicht mag Schübe sein.

Da wird sich mancher sagen:  
„Das ist mir allzu stramm!“  
Das ist der böse Haken  
Um neuen Schießprogramm.

21. Albert Morf-Bardmeier

## Ach so!

Srau Müller (zum Besuch): Warten  
Sie noch einen Augenblick, da kommt  
gerade mein Aeltester, der Matthias, da-  
hergepöngt.

Srau Schmid: Ach wie nett! Er dient  
wohl bei den Dragonern?

Srau Müller: Das nicht, aber er führt  
den städtischen Sprengwagen. G.

## In Trauer gesammelter Stanispedikulus!

Intem ich die Nazionaalrap-  
stimmung über den Proporz petr8e,  
bringe ich meine Gesiehle bereit fast nicht  
durch den Wetterhalder hinturch, deromaßen  
hot mich dieße neiesse Radikalthee-  
mokrattische No3ucht angegriffen und  
ich hape die Läusenbett stande pede auf  
 $\frac{1}{2}$  Mast gehißt. Ander unß ragt, ist eß 4  
unß 1 magerer Trost, daß die So3zi sich  
dito under den Leitragenten besinten, intem  
dießelbigen in der kattollischen Godlosigkeit  
und in tatti quantí waß sünt ist, den Weld-  
rehkort hapen und in alle Chwoikeit hapen  
werten, wie ich selbige kenne. Suerst liep-  
äuglen sie mit unß, wie  $\frac{1}{4}$  Stunte for der  
prímae noctis, wenß Ihnen paßt und nach-  
her machen sie unß Treck in tie Milch,  
daß eß zum Kehformiert werten ist. Der  
heulige Vatter hot wohlgethan, daß er auf  
die Bari-Theetischen Soßigehwerk-  
schaften den heuligen Bahnstrahl loßge-  
lassen hot, intem unßere gukattollischen  
Brüther von den Rothen widderwerthig  
inwiehziert werten, wo harhingegen die So3zi  
doch nie kattollisch werten, solang das  
Wairoaßerbassein nicht mit Lervenbrei ge-  
siehlt ist.

Uper nur die Noovnung nicht lamben  
laßen, Stanispedikulus, proporen thun eß  
doch 1 mal, aber dann buona notte, Ihr  
gohßergeßnen, freunteitzgenößlichen Refor-  
miert-Radikahlen Sägfaierkahndithaten!

Tein semper 3er

Radispediculus.

## Schlagfertig

Im Wehntal, wie überhaupt in den rein bäuer-  
lichen Bezirken, hat das Volk noch manches Ueber-  
lieferung behalten, was hauptsächlich die Pfarrerren,  
vor der Staatsumwälzung von 1798, angeht.

Sie standen noch nicht unter der Volkswohl und  
entflammten durchweg vornehmen Soldtjücher-Sa-  
millien. Es war deshalb kein Wunder, wenn sie als  
Päpfe en miniature ihre Pfarrkinder schuhriegelten  
und ganz famos die Geißel schwoigen, d. h. ein  
halsstarriges Pfarrkind ahnungslos unter irgend einem  
Vorwand mit einem Brief zum Amtmann hinauf auf  
die Burg Kegenberg schickten . . . wo dem Ueber-  
bringer der Seilen ein oder zwei Duzend aufs Contre-  
gesicht verabfolgt wurden.

Einmal soll aber ein fremder Handwerksbursche  
an einem „Kerehuus“ vorbeigegangen sein, als gerade  
der Pfarrer mit dem Vikar davor gestanden ist.  
Als der mit dem Bündel den beiden keine Beachtung  
schenkte, wurde er im pfarrherrlichen Deutsch ange-  
rufen: „Roofet, Jüngling, . . . bleibet stach! Warum  
größest Uehr nicht?“

Der Bursche: „Ja, wer sind Sie denn eigentlich?“  
— „Ich bin ein Die-ener Gottes!“ antwortete der  
Pfarrer salbungsvoll.

„Na, . . . da sein Sie ja weniger als ich,“ meinte  
der Bruder Straubinger, „ich bin ein Kind Gottes!“

21. Conrad Schweg.

## Scherben

Ein anderes Glas! Für meine Saust geschickt!  
Ein tüchtig Glas zum Heben, Dreh'n und Wenden!  
Den Sierkristall — ich habe ihn zerdrückt  
Und halte Scherben in den Händen.

Einß war's mir lieb, das zarte Gläserklingen,  
Im Frühling, da der Maitrank perlte fein —  
Doch jetzt ist Sommer! Purpurn glüht der Wein  
Und läßt sich nicht in zarte Gläser zwingen.

Wohl schwillt ein neuer Becher bis zum Rand,  
Und sommermütig führ' ich ihn zum Rande . . .  
Doch — von den Scherben blutet meine Hand,  
Und bis ins Herz zuckt mir die Wunde . . .

G. Kuegg

## Informationen

Die Spielautomaten „Loyal“ sind  
nun für Zürich endgültig verboten worden.  
Wie man uns mitteilt, ist den Personen, die  
sich mit deren Vertrieb befassen, nahegelegt  
worden, am eigenen Leib die Loyalität ihres  
Apparates auszukosten. Sie sollten sich er-  
bieten, vier Wochen nichts anderes zu tun,  
als auf ihren Apparaten zu spielen und vom  
Gewinn, den sie als Spielende davontragen,  
zu leben. Die Herren sollen aber eine jede  
andere Art des Geldverdienens vorgezogen  
haben.

\* \* \*

In Frankreich will man das berühmte  
Taylor-System auch in der Politik an-  
wenden. Und zwar sollen die Minister-  
präsidenten den Anfang machen. Man  
hofft dadurch zu verhindern, daß ein und  
derselbe Mann zu lange am Steuer des  
Staatschiffes sitzt. Es wird auf diese  
Art leicht die Durchschnittsdauer der Lebens-  
fähigkeit der einzelnen Kabinette zu ergrün-  
den sein, und der Ministerpräsident, der  
innert des bestimmten Zeitraumes nicht ab-  
zumwirtschaften versteht, soll abgewirtschaftet  
werden.

## Splitter

Die Karikatur des Ideals nennt man  
Erfahrung.

M. G.

## Unpolitische politische Aeußerlichkeiten

Herr Viviani ist scheint's schön, von schlanker, eleganter  
Das gibt bei den Branzosen seinem Ministerthron Gestalt,  
Zum Voraus schon einigen Halt.

Herr Millerand hatte als Sozialist begonnen  
Und dann, wie auch unsere Arbeiterführer, —  
Seine Karriere mit goldenen Säden unspinnen!

Herr Briand, — erst kommunistischer Sozialist,  
Schon heute ein feinreicher Maßburger ist,  
Seit dem Eisenbahner-Ausstand gar — Militärist.

Herr Clemenceau, der Verschwörer, oder noch etwas  
Zu Seiten des Kaiserreichs steht heute bestimmt [drüber,  
Den Barrikaden von damals direkt gegenüber.

Was ist daran schuld wohl? Der Ueberzeugung  
Nur die Ernährung und die Ehre! — [gigantische Kraft?  
Die Zweie bläuen den roten Saft! Sidelini

## Lieber Nebelspalter!

Herr Brankenstein mußte als Zeuge vor  
Gericht. Der Fall lag so, daß man von  
ihm wissen wollte, ob er mit Bräulein Jo-  
sephine etwas gehabt habe, und wenn ja,  
wie oft das vorgekommen wäre.

„Sie sollen,“ sagte der Richter, der ein  
bejahrter Herr war, „mit ihr öfters in  
zweifelhaften Lokalen, Hotels usw. gewesen  
sein. Na, da wird ja manchmal etwas  
passiert sein?“

Herr Brankenstein gab durchaus zu, daß  
er mit besagter Josephine öfters ausge-  
gangen sei, ob aber etwas vorgekommen  
sei, darauf könne er sich nicht besinnen.

„Das ist Unsinn,“ erwiderte der Richter,  
„so etwas weiß man genau.“

„Ja,“ meinte Herr Brankenstein, „wenn  
man so alt ist wie Sie, Herr Vorstehender,  
dann gewiß.“ S. 21.



Chueri: Jeth hät I de Pe-  
trus doch ämol Euers zwei-  
thürig Müll zuetho in Sache  
Wetterverflücherei.

Kägel: Mag sie wohl ver-  
träge weg der Schöni vo  
dem Wetter; es ist ja en  
Touff, daß mir schier vor Turf  
erstickt und säb ist.

Chueri: Wiefäb Gföhr ist  
welenweg nüd stach z'färche;  
Ihr trinkid jo forwelo uf  
Lager bisor Ihr uf d'Brugg  
göhd; das ist nüd wie bin euferein, wo mir si uf  
Grothmohl drauf mueß verloh, eb eim d'Kundschaf  
eis z'trinke uehli oder nüd; säb ist dänn läbes-  
göhrli bi dem Klima, wenn'r ä so gäg de zeh-  
nen ane merkid, daß 'r bi Limenadenapöfle schaf-  
fid, wo meined, de Most und de Wi seigid Mkehol  
und wo ein ehner chalten Bluetes chöntid gesh  
abstoh, meder daß 'r eim eis holtid.

Kägel: Bis dar händet I eisor na um die Räbes-  
gafahr umeglaget und es ist nüd z'färche, daß Ihr  
amal hinder em Sagbock zue denistid verledid.  
Chueri: Ihr händ en Alnig, was ä Kischuel doß;  
de leßt Mendig händ i bin enere ä so ä Ußlinenzler-  
tierliquätere gschitet a dr verflüchteste Sunn ufse;  
ein Tropfe ist eine, aber de Hals und de Chopf si  
mir uf de Schiterstock abeglampet, wie-n em ä  
Granium, wo 14 Tag kä Wasser meh gha hät, i  
bi ken Streich sicher gßi, wenn i mir mit dr Nies  
nüd 's eige Gnickli abschite.

Kägel: Schrubed abe, i merke scho langebig, uf  
was 'r zicket, Ihr bruched's gar nüd ä so mit  
derige Räubergldichte vo Gnickschindähe z'ber-  
mänggele.

Chueri: Du chäfers Märli, wenn Ihr's lang mer-  
ked und kä Santine vüremached, ist mir nüd g'hulfe.  
Kägel: Ja nu, se will i ä halbs Bränkli la sprühe,  
dem Klima z'lieb, nüd daß 'r öppe meined, us  
Simpedie, Ihr wüßed scho, daß dei kä Heu tür  
wint, trah Klima.

Redaktionsfluß: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.